

# IWH-Pressemitteilung 44/2009

Halle (Saale), den 20. Juli 2009



## Der Fachkräfteneubedarf in Thüringen bis 2015: Prognose und Handlungsoptionen

**Sperrfrist:**  
22. Juli 2009,  
13.00 Uhr

**Eine Vorausberechnung des Fachkräfteneubedarfs in Thüringen hat ergeben, dass im Zeitraum von 2009 bis 2015 insgesamt über alle Berufsgruppen hinweg rund 80 000 Arbeitskräfte eine Beschäftigung aufnehmen müssten. Diese Neubedarfe werden im Wesentlichen durch den Ersatz altersbedingt ausscheidender Fachkräfte bestimmt und sind in den einzelnen Berufsfeldern unterschiedlich stark ausgeprägt. Das prognostizieren Dr. Herbert Buscher, Dr. Eva Dettmann, Dr. Marco Sunder, Christian Schmeißer und Dirk Trocka vom IWH (Institut für Wirtschaftsforschung Halle) in einer am Mittwoch erscheinenden Studie.**

Prognostiziert wurde die Anzahl der Fachkräfte, die künftig neu für eine Beschäftigung im Freistaat gewonnen werden müssen. Dieser Neubedarf setzt sich im Wesentlichen zusammen aus den zwei Komponenten **Expansionsbedarf** im Zusammenhang mit Produktivitätssteigerungen, Innovationen und technischem Fortschritt sowie **Ersatzbedarf**, der v. a. daraus resultiert, dass Beschäftigte altersbedingt ausscheiden. Die Bedarfe wurden mittels Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bestimmt.

In Thüringen ist über alle Berufsgruppen hinweg mit einem Ersatzbedarf von rund 89 000 Beschäftigten zu rechnen. Große Ersatzbedarfe bestehen in den Büro- und Metallberufen, die im Freistaat die zwei größten Berufsgruppen darstellen. Der Expansionsbedarf dagegen fällt in der Gesamtbetrachtung im Vergleich zur Höhe des Ersatzbedarfs gering aus. Bis 2015 rechnen die Wissenschaftler insgesamt mit einem Rückgang der Anzahl der Beschäftigten um knapp 10 000 Personen. Berufsspezifisch betrachtet werden starke Beschäftigungsrückgänge in den Bauberufen, Land- und Forstwirtschaftsberufen sowie bei Malern und Lackierern verzeichnet – im Gegensatz zu den Bank- und Versicherungskaufleuten, bei denen der größte relative Zuwachs erwartet wird.

Die Berufe werden in der Studie nach ihren formalen Humankapitalerfordernissen anhand des Akademikeranteils in drei Gruppen unterteilt. Berufe mit hohen formalen Humankapitalerfordernissen – zu denen auch die MINT-Berufe (mathematische, ingenieur-/naturwissenschaftliche und technische Berufe) zählen – sind dabei durch deutlich höhere relative Neubedarfe als Berufe mit geringeren Akademikeranteilen gekennzeichnet. Als grundlegende Tendenz lässt sich feststellen, dass höhere Qua-

**Ansprechpartner:**  
Dr. Herbert S. Buscher  
Telefon:  
+ 49 (0) 345/7753-770  
E-Mail:  
hbr@iwh-halle.de

**Pressekontakt:**  
Stefanie Müller  
Telefon:  
+ 49 (0) 345/7753-720  
E-Mail:  
presse@iwh-halle.de

**Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Halle (IWH)**  
Kleine Märkerstraße 8  
06108 Halle (Saale)  
  
Postfach 11 03 61,  
06017 Halle (Saale)  
  
Tel.: (0345) 7753-60  
Fax: (0345) 7753 820  
http://www.iwh-halle.de

lifikationsanforderungen in den Berufen auch mit höheren Neubedarfen einhergehen, wodurch eine Steigerung der Bildungsinvestitionen empfehlenswert scheint.

Basierend auf den Prognoseergebnissen glichen die Forscher die Neubedarfe für Facharbeiter mit den Ausbildungsleistungen in den Ausbildungsberufen ab und erwarten eine Ausbildungslücke: Der Neubedarf übersteigt die Ausbildungsleistung in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen jährlich um insgesamt 0,2%. Einzig aus der Ausbildung heraus wäre der Bedarf an Facharbeitern nicht zu decken. Engpässe können vermieden werden, wenn vorhandene Potenziale im Bereich von Pendlern, Nichterwerbstätigen oder Personen, die bislang nicht entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt sind, erschlossen werden. Aus Sicht von Unternehmen, die im Rahmen einer IWH-Erhebung zu Fachkräfte-Themen befragt wurden, besteht Handlungsbedarf schon vor Ausbildungsbeginn: durch Verbesserung schulischer Fähigkeiten und stärkere Praxisorientierung im Unterricht, um Schülern frühzeitig die berufliche Orientierung zu ermöglichen.

Thüringische Betriebe stehen hier mit Unternehmen anderer Bundesländer im Wettbewerb um Fachkräfte, wodurch Anpassungsdruck auf die Löhne entstehen kann. Die Attraktivität einer Stelle lässt sich jedoch ebenso durch weitere Komponenten als nur den Lohn (Arbeitszeitregelungen, Einbindung in Personalentwicklungsmaßnahmen, Qualität des kollegialen Arbeitsumfelds, geldwerte Leistungen) beeinflussen. Solche Maßnahmen können zusätzlich durch Leistungen der Kommunen flankiert werden. Vor dem Hintergrund der geringeren Produktivität vieler kleiner ostdeutscher Betriebe kann ein solches Leistungspaket zumindest mittelfristig zu moderateren Lohnerwartungen und zur Beschäftigungsaufnahme von Fachkräften führen. Langfristig werden jedoch innovative organisatorische Konzepte gefragt sein.

**Veröffentlichung:**

BUSCHER, HERBERT S.; DETTMANN, EVA; SCHMEISSER, CHRISTIAN; SUNDER, MARCO; TROCKA, DIRK: Der Fachkräfteneubedarf in Thüringen bis 2015: Prognose und Handlungsoptionen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/2009, S. 281-289.

**Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de).**

**Wissenschaftlicher Ansprechpartner:**

Dr. Herbert S. Buscher  
Tel.: +49 (0) 345/7753-770, E-Mail: [Herbert.Buscher@iwh-halle.de](mailto:Herbert.Buscher@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Stefanie Müller  
Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.